— Während des letzten Aktes der Fledermaus im Altstädter Hoftheatergebäude entstand nach dem Emporziehen des Vorhanges in der linken Prosceniumsloge des Prinzen Georg kgl. H. ein so starker Luftzug von der Bühne her (oder auch, wie es hieß, durch ein Defekt in der Ventilation), daß die Kerzen des Logenlüsters zu schmelzen und über und über zu brennen begannen. Alle Versuche, auf gewöhnlichem Wege die Lichter zu löschen, versingen nicht und Prinz und Prinzessin Georg verließen einen Moment ihre Plätze, bis endlich mit einem um eine Stange gewickelten nassen Tuch das Auslöschen gelang.

— Außer in Dresden haben auch in Leipzig, Glauchau, Chemnitz und Zittau, ferner in Halle, Offenbach, Karlsruhe, Worms und Frankfurt a. M. dieser Tage Haussuchungen bei Sozialdemokraten stattgefunden. Zeitungen sollen nicht beschlagnahmt worden sein, wohl aber verschiedene verbotene sozialdemokratische Broschüren, die anscheinend zur Verbreitung bestimmt gewesen seien. In Dresden wurden gegen 25 Haussuchungen vorgenommen. Bei einigen nahm man es sehr streng, so wurden z. B. bei dem Sozialisten Schlüter sämmtliche Taschen seiner Kleidungsstücke untersucht; auch Frau Klemich, die Gattin des bekannten Handelsschuldirektors, hatte eine peinlich gewissenhafte Haussuchung zu bestehen. Gefunden wurde außer einzelnen Exemplaren verbotener Schriften Nichts.

— Die Kgl. Kreishauptmannschaft zu Leipzig hat die Jahrgänge 1876 bis 1878 der in Leipzig erscheinenden Zeitschrift „Neue Welt" verboten.

Von der schrecklichen Ausbeutung des kapitalbedürftigen Publikums durch den Wucher giebt ein Fall, der ziemliches Aufsehen erregt, Kunde. Bemerkt sei im Voraus, daß die Form, in der sich das folgende Darlehnsgeschäft vollzog, durchaus streng in den gesetzlichen Formen gehalten hat. Ein hiesiger Kaufmann, der auf der Schloßstraße ein Haus besitzt, in welchem er ein flottgehendes Geschäft treibt, bedurfte ein Kapital von 30,000 Mark als zweite Hypothek, da ihm diese Summe gekündigt war. Er kam, da er sonst nirgends das Geld bekam, zu einem bekannten Geldausleiher, der seine augenblickliche Verlegenheit benutzte, um ihm folgende Bedingungen aufzulegen. Statt 30,000 Mk. erhält der Hausbesitzer nur 27,000, die übrigen 3000 werden als Damnum berechnet, die Hypothek wird aber als voll 30,000 Mk. eingetragen und zu 10 Prozent verzinst. Das macht, da nur 27,000 effektiv gewährt wurden, eine Verzinsung zu 12 Prozent. Wird aber das Haus verkauft, so sind die 30,000 sofort baar zu bezahlen. Auf diese Weise ist es leicht, nach einiger Zeit ein Schloßstraßenhaus billig zu erhalten.

— Heute wirkt Herr Stabstrompeter und Musikdirektor Aug. Böhme im Concert auf dem Feldschlößchen mit. Vorgestern Abend erregten seine Posaunenvorträge im Linke'schen Bade großen Beifall.

— Die Ziehung der Lotterie des Albertvereins ist unvorhergesehener Umstände wegen auf den 26. Februar und folgende Tage verschoben worden.

— Am Schießhause fiel gestern früh ein alter Herr plötzlich ohnmächtig zusammen. Ein in der Nähe weilender städtischer Marktbeamter requirirte sofort eine Droschke und ließ den Patienten nach dessen Behausung bringen.

— Der Dresdner Kranken- und Begräbnißkassen-Verein für Kaufleute hielt vorgestern Abend in Nagel's Hotel eine Versammlung ab. Der Zuwachs an Mitgliedern ist ein stetig steigender. Ende 1878 zählte der Verein 243 Mitglieder. Die Gesammt-Einnahme des Jahres 1878 betrug 9852, die Ausgabe 9161 M. An erkrankte Mitglieder wurden 1878 1780 M., an Begräbnißgeldern 200 M., seit der Vereinsbegründung überhaupt 2215 M. verausgabt. Der Gewinn des Jahres 1878 beträgt 2211 M., wodurch sich der Reservefond auf 4351 M. gegen 2139 M. im Vorjahre gehoben hat.

— Herr Rg.-Bs. v. Wiplichen in Großenhain theilt uns rücksichtlich der in Nr. 19 enthalten gewesenen Notiz aus Gröba, die Auflösung des dortigen Gemeinderaths betr., mit, daß er gar keinen Grund gehabt habe, denselben aufzulösen und auch in der That nicht aufgelöst habe, sondern nur einem Gesuch desselben entsprechend, einer Sitzung zur Aenderung des bestehenden Ortsstatuts beigewohnt habe, die von dem allseitig erwünschten Erfolg gewesen sei.

— Repertoire der königl. Hoftheater. Altstadt. Sonntag: Die Zauberflöte. (Anf. ½7 Uhr.) — Montag: Die Braut von Messina. — Dienstag: Die Stumme von Portici. — Mittwoch: Faust. (Anf. 6 Uhr.) — Donnerstag: Don Juan. (Anf. ½7 Uhr.) — Freitag: Othello. — Sonnabend: Die weiße Dame. — Neustadt. Sonntag: Doctor Klaus. — Dienstag: Jugendliebe. Sie hat ihr Herz entdeckt. Durch die Karten. — Donnerstag: Doctor Klaus. — Sonnabend: Maidenspruch. Die Verlassenen. Paula's Geheimniß. Der lügende Freier.

— Ein schwerer Diebstahl wurde dieser Tage auf der Marktstraße verübt. Aus einem dortigen Geschäfte stahlen unbekannte Spitzbuben zwei Ringe Weißdraht im Gewicht von 72 und 69 Kilogramm. — Ein Mädchen von über 12 Jahre langfingerte bei einem Neustädter Bäcker Zuckerzeug. Anstatt der Süßigkeiten bekam es [illegible] zu kosten.

— In der vorgestern Abend in Braun's Hotel stattgefundenen geselligen Zusammenkunft des Allgemeinen Turnvereins hielt Herr G. W. G. Schmidt (von Ostern ab Director einer hiesigen Privatschule) einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag aus „Aus der Neuen Welt", welchen der Vortragende aus brieflichen Mittheilungen eines abenteuerlustigen Freundes geschöpft hat. Der übrige Theil des Abends wurde durch hübsche Gesangsvorträge (Soli und Chöre) der Vereins-Sängerschaft, sowie durch zarte Zithervorträge des noch jugendlichen Fräul. Backhaus in ansprechender Weise ausgefüllt.

Im „Trianon" giebt morgen Abend die Dresdner Dilettantengesellschaft eine theatralische Vorstellung. Aufgeführt wird der Kneisel'sche Schwank „Der liebe Onkel".

— Einen recht gemeinen Streich hat in der Nacht zum Freitag ein Unbekannter in einem Gehöft der Oberseergasse ausgeübt, indem er von einer dort stehenden Droschke die Rückenwand des Lederverdecks herausschnitt und entwendete. Dem Besitzer der Droschke ist dadurch natürlich ein erheblicher Schaden erwachsen.

— Da der zugesagte Besuch dieser Schulen noch andauernd ist, ist ein [illegible] Vergnügen das die Kinderwelt erfreuende Theatrum mundi hier verlängert. Die nächsten Tage bringen: „Die Schlacht bei Sedan" und „Eine Hafenansicht".

— Vorgestern Nachmittag wurde einer Frau am Altmarkt von einer Diebin das Portemonnaie aus der Tasche gestohlen. Die Bestohlene bemerkte es aber noch rechtzeitig, hielt die Diebin fest und wollte sie nach der nächsten Polizeiwache zu führen. Auf dem Wege dahin ist ihr von der Diebin eine Summe Geldes unter dem Ansuchen in die Hand gedrückt worden, sie doch laufen zu lassen. Dem hat die Bestohlene nun nicht zu widerstehen vermocht und dem Bitten der Diebin nachgegeben. Die Polizei soll mit dieser Art Gutmüthigkeit nichts weniger als einverstanden sein.

— Herr Director Herzog weiß seinem Circus immer neue Kräfte zuzuführen und so für Abwechslung bestens zu sorgen. Am Dienstag werden zwei fein dressirte Elephanten vorgeführt, deren Produktionen (vier Beine in der Luft, auf dem Kopfe, resp. Rüssel und Zähnen stehend) als vorzüglich bezeichnet werden.

— Im Panoptikum ist das allerliebste Weihnachtstableau: „Da liegt die Bescheerung" nur noch einige Tage zu sehen, worauf hiermit hingewiesen wird.

— Der Neustädter Wohlthätigkeitsverein „Viola" hat mittelst seiner letzten theatralischen Aufführung einen Ertrag von 500 Mark erzielt, die für das Kinderhospital eingeliefert worden sind. Die nächste Aufführung wird sich der Mitwirkung des Altmeister Winger erfreuen.

— Wegen unterlassener Entrichtung der Steuer für den Gewerbebetrieb im Umherziehen ist gestern die Gewerbepolizei gegen folgende Personen vorgegangen: zwei Damen aus Hamburg, die sich hier zum Zwecke der Unterrichtsertheilung im Malen auf Seide aufhalten, sowie einen Handelsmann aus Mailand, der herumreisend italienische Weine auf Fässern eingeführt und in Flaschen auctionsweise vertrieben hat. Zur Sicherstellung von Steuer, Strafe und Kosten sind von beiden Theilen Waaren im Werthe von je 200 Mark beschlagnahmt worden.

— Ein Kutscher von einem benachbarten Rittergute ist vorgestern Nachmittag hier von einem Unbekannten gründlich „gemacht" worden. Der Letztere hat den Kutscher, der in der Königstraße mit seinem Geschirr hielt, ihm doch ein Faß Wein, was er in einer benachbarten Weinhandlung gekauft habe, mit nach Possendorf zu nehmen, ihm aber auch 12 Mark zu leihen, welche er noch brauche, um den Wein beim Weinhändler vollständig bezahlen zu können. Der Kutscher gab dem Unbekannten das Geld, mit welchem derselbe, angeblich um das Faß Wein herbei zu holen, auf Nimmerwiedersehen verschwand. Der Schwindler soll ein Mann von ca. 30 Jahren, übermittler Statur mit gesunder Gesichtsfarbe und mit bläulichem Winterrock bekleidet gewesen sein.

— Es ist heute die letzte Nachmittagsvorstellung des Victoria-Salons, in welcher die Besucher zu kleinen Preisen die Gebrüder Garnella bewundern können, denn am Letzten dieses Monats geben sie, wie überhaupt alle Künstler außer dem Ballet, den in der Gunst des Publikums feststehenden Sängerinnen und dem Herrn Alexander, von hier fort und machen einem neuen Kreise von Specialitäten Platz. Einige der Nummern des gegenwärtigen Programms werden in so vorzüglicher Weise wohl kaum wieder zu sehen sein.

— Eine neuere Revision der Bücher bei der Pirnaer Stadtsteuer-Einnahme hat ergeben, daß dieselben seitens des Stadtsteuer-Einnehmers Klitzsch nicht mit der nöthigen Gewissenhaftigkeit geführt worden sind. Der Genannte ist seit einiger Zeit vom Amte dispensirt; ein Verlust für die Stadtgemeinde ist jedoch durch die von ihm gestellte Kaution ausgeschlossen.

— Der Besitzer der Mühle in Rathewalde, die vor Kurzem weggebrannt, ist in das Bezirksgericht Pirna als der Brandstiftung verdächtig eingeliefert worden.

— Ein gefährliches Individuum, der Handarbeiter Lappius aus Käferstein, ist am 23. d. Nachts verhaftet worden. Dieser Mensch hat in der letzten Zeit in der Gegend um Colditz verschiedene Diebstähle und Einbrüche verübt; den letzten im Hesslerschen Gute im Dorfe Lastau. Man fand ihn in einer unbenutzten Hütte (gegenüber der Lastauer Papierfabrik) in tiefem Schlafe. Gegen die Kälte hatte sich Lappius durch Eintragen warmer Gegenstände, auch einer Schlittendecke, zu sichern gewußt. Man fand bei ihm verschiedene Waffen, darunter einen scharfgeladenen Revolver und eine Anzahl Patronen für ein Lefaucheur-Gewehr.

— Erhängt haben sich neuerdings: In der Colditzer Irrenanstalt ein dort Verpflegter und in Großenhain ein verheiratheter Fabrikarbeiter in seiner Wohnung am Katharinenplatze.

— Der beim Bäckermeister Altendorf in Radeburg in der Lehre stehende Ernst Max Rudolf aus Dresden hatte in seiner Schlafkammer, um diese zu erwärmen, einen Topf mit glühenden Holzkohlen aufgestellt, sich alsdann gegen ¼4 Uhr auf sein Bett niedergelegt und ist eine Stunde später, durch die ausströmenden Kohlengase erstickt, aufgefunden worden.

Von wohlunterrichteter Seite geht uns die Nachricht zu, daß vom 1. künftigen Monats ab zwischen Niederschlema und Schneeberg, sowie in umgekehrter Richtung ein fünfter Personenzug fahren wird. Derselbe verläßt Niederschlema im Anschlusse an den 8 Uhr 6 Minuten Vormittags von Aue (4 Uhr 50 Min. Vorm. von Adorf) abgelassenen Personenzug 8 Uhr 25 Min. Vorm. und wird 8 Uhr 49 Min. Vorm. in Schneeberg eingebracht. Die Abfahrt von Schneeberg erfolgt 9[15] Vorm., die Ankunft in Niederschlema 9[30] Vorm., mit Anschluß 9[17] Vorm. nach Aue und Schwarzenberg.

— Am Donnerstag entgleiste früh 5 Uhr 7 Min. auf Station Markneukirchen die Maschine des Personenzuges. Verletzungen sind nicht vorgekommen, aber ein längerer Aufenthalt ward durch das Malheur veranlaßt.

— Am 24. d. wurde dem Wagenwärter Carl Friedrich Neubert auf dem Bahnhofe in Zwickau der rechte Arm abgefahren. Der Verunglückte hatte zwischen den Geleisen gestanden und war rücklings von einem unbemerkt herankommenden Wagen erfaßt und umgeworfen worden.

In Pärtzsch ist am vergangenen Sonntag ein 5jähriges Kind beim Schlittenfahren an einem Abhange in ein vorbeifahrendes Geschirr gerathen und tödtlich verletzt worden. Auch in Lobenstein ward ein Knabe auf ähnliche Weise schwer verletzt.

— Versteigerungen in den Gerichtsämtern: 27. d.: Radeberg: Karl Aug. Hennig's Hausgrundstück das., 4875 M.; Dresden: Aug. Hennich's Grundstücke in Striesen, 10,100, 2700, 270, 550, 1450, 2500, 5400 M.; Burgstädt: Friedr. Rehnert's Haus- und Gartengrundstück in Burkersdorf, 26,963 M.; — 28. d.: Zschopau: Karl Ferd. Klotz' Hausgrundstück das., 8100 M.; Kirchberg: Karl Aug. Hempel's Hausgrundstück in Hartmannsdorf, 3750 M.; Radeberg: Karl Herm. Fickler's Grundstück das., 1800 M.; Chemnitz: Heinr. Kirchhübel's Hausgrundstück das., 35,650 M.; Dresden: Karl Lehmann's Grundstücke in Striesen, 15,000, 2000 M.; Auerbach: Aug. Müller's Grundstück in Werdsgrün, 9800 M.; Kamenz: Karoline v. Hennig's Rittergut Jennersdorf mit Gelenau, 304,057 M.; Leipzig: Emil Gotterwitzsch's Grundstück in Holzhausen, 74,233 M.; Pirna: Sieglsm. Jacobson's Haus- und Gartengrundstück in Pirna, 16,050 M.; — 29. d.: Schneeberg: Joh. Sterckorn's Hausgrundstück das., 1902 M.; Dresden: Fdr. Aug. Schlotterbeck's Haus- u. Feldgrundstück in Pennewitz, 8000 M.; Joh. Gottl. Unger's Hausgrundstück in Eutschütz, 4500 M.; Julius Krause's Hausgrundstück in Plauen, 36,000 M.; Auguste Michael's Hausgrundstück daselbst, 67,500 M.; Crimmitschau: Karl Müller's Hausgrundstücke in Leitelshain, 43,575 M.; Roßwein: Ernst Petzold's Grundstücke das., 49,130 M., 7360 M. taxirt.

— Oeffentliche Gerichtssitzungen. Der Tag neigte sich seinem Ende zu und die Schatten der Nacht senkten sich herab zur Erde, dem im fernen Westen sinkenden Tagesgestirn den Scheidegruß nachzurufen; die Menschen, jene vollkommensten Geschöpfe des Schöpfungswerkes, ruhten aus von ihren Werken und führten ein beschauliches Dasein im trauten Familienheim. In einem lebhaften Orte nahe der Residenz, Blasewitz wollen wir denselben nennen, klagten sich zwei Leute — es waren dies der Ziegeleiarbeiter Elsner und seine brave Ehehälfte — gegenseitig ihre gemeinsame Noth. Das Geschäft ging herzlich schlecht, Geldverluste hatten den Wohlstand geschädigt, und noch andere wohlberechtigte Lamentos trübten die Unterhaltung des Ehepaares, während die Seufzer frommer Wünsche für die Zukunft wirkungslos, wie schon bisher, verhallten. Da klopft es an die Thüre, eine Frau tritt herein und fragt nach ihrem Bruder, der ehemals bei Elsner als Kutscher in Diensten gestanden, und als sie vernommen, daß derselbe nicht mehr hier weilte, bat sie dieselben um ein Nachtquartier, welches ihr auch entgegenkommend gewährt wurde. Am nächsten Morgen, als Frau Elsner mit der Zubereitung des Kaffees in der Küche beschäftigt war, erzählte die Angekommene, welche bereits von der Noth ihrer Quartiergeber Kenntniß erlangt hatte, dieser geheimnißvoll, sie sei Mitglied eines geheimen Bundes, murmelte etwas von den Freimaurern u. s. w. und erzählte dann weiter, die Bundesmitglieder hätten das Recht, alle 2 Jahre irgend Jemand zu einem Schatze zu verhelfen, derselbe könne auch in jeder Höhe gewünscht werden. Zur weiteren Bekräftigung ihrer Angaben verwies die Frau auf ihren verkrüppelten Finger mit der Erläuterung, daß das Fehlen eines Fingergliedes ein Zeichen der Mitgliedschaft zu dem geheimen Bunde sei, dem übrigens ganz große Herren, bei Nennung deren Namen das Elsner'sche Ehepaar von höchst ehrwürdigen Gefühlen beschlichen wurde, gehörten. Kurz, der ausgestreute Samen fiel auf einen fruchtbaren Boden und die Saat gedieh so weit, daß der Vorschlag der geheimnißvollen Fremden, Elsner's zu einem Schatze zu verhelfen, mit größter Freude acceptirt wurde. Alsbald ging es auch an die Ausführung des Planes und sofort waren die 53 Fünfpfenniger, welche zum Beginne des Werkes unerläßlich waren, von dem Elsner'schen Paare beschafft. Elsner war nämlich 29 und seine Gattin 24 Lenze alt, macht zusammen ein Alter von 53 Jahren, und ebensoviel Jahre als die wünschenden Personen alt waren, waren nach den Dispositionen der Schatzheberin Fünfpfenniger erforderlich, die in ein Papier verpackt entweder unter einem Hollunderstrauch vergraben, oder in das Wasser zu werfen waren. Die Fremde wählte das Letztere und verfügte sich deshalb mit der verehel. E. an das Elbgestade, wo Beide dem Fluß den Rücken zukehrten und die Erstere dann das Geld ins Wasser warf. Die verehel. E. hörte wenigstens einen Plumbs in das nasse Element und war daher von dem Erfolgstein des nöthig gewordenen Umstandes überzeugt und auch bei ihrem Ehegemahl schwand der letzte Rest von Zweifel, als er bei der Rückkehr seiner Frau die Geschichte vom Plumbsen vernahm. Da der Schatz selbst, welcher nach der Angabe der Fremden, je nach Belieben zu wünschen, von Elsner auf die bescheidene Summe von 60,000 Thaler (nicht etwa Mark) normirt war und nur an einem verschlossenen Orte — im vorliegenden Falle im Keller — gehoben werden konnte, verfügte sich die Schatzheberin mit Elsner hinab in den finsteren Raum und hier fragte die Erstere geheimnißvoll ihren Begleiter: „Nu, sehen Sie was?" Die Stelle, wo der Schatz zu heben ist, wird nämlich durch eine blaue Flamme markirt, von der allerdings nichts zu sehen war; nichtsdestoweniger bemerkte E., wenn auch keine blaue Flamme, sondern nur einen „grünen Schein" in seiner Einbildung, und sonach konnte nach der Erklärung der Fremden der Schatz noch nicht gehoben werden, die Zeit war eben noch nicht da. Elsner fand es daher ganz einleuchtend, daß noch weitere Geldopfer erforderlich seien, und zwar waren für je 100 Thlr. von der gewünschten Summe 50 Pfennige aufzubringen, macht zusammen 300 M., und diese mußten nach der ausdrücklichen Bestimmung der Fremden von E. (der allerdings nicht sofort über so viel Geld verfügen konnte) „auf Treue und Glauben" geliehen werden, auch zur Hälfte aus Gold und Silber bestehen. Das herzugeschaffte Geld wurde vor dem „Vergraben" in einen Strumpf eingepackt, während an der Stelle im Keller, wo der Schatz zum Vorschein kommen sollte, ein leeres Tuch und Bindfaden — in Gegenwart Elsner's — vergraben wurde. Beim Vergraben der 300 M. war die Anwesenheit E.'s nicht erforderlich gewesen, weil dieses das Ceremoniell ausdrücklich verbot. Ehe aber der Schatz zum Vorschein kam — 3 Tage waren dazu in Aussicht gestellt —, bekam die Schatzgräberin das Heimweh und zwar so gewaltig, daß sie, ohne Elsner's mit den weiteren Regeln zur Hebung des Schatzes bekannt zu machen und ohne Abschied zu nehmen, verschwand. Tags vorher hatte sie sich mit ihrem in der Nähe arbeitenden Vater und Bruder, sowie der „Braut" des Letzteren in Verbindung gesetzt und diesen mit der Bemerkung, daß morgen ein Mann mit dem Schiffe komme und Geld bringe, freie Rückkehr nach Hause — Tuschkau bei Pilsen — angeboten. In der That bezahlte sie auch die ganze Fahrt, natürlich von dem in der Eile mitgenommenen Strumpfgelde. Schon einen Tag nach ihrer Ankunft wurde sie auf Requisition der hiesigen Staatsanwaltschaft von der österreichischen Behörde verhaftet und später an die diesseitigen Gerichte ausgeliefert. Ihr Name schwindlerischen Angedenkens ist Katharine verehel. Lämmel geb. Mantlik und im Dorfe Lichtenstein bei Pilsen hatte sie im Jahre 1845 das Licht der Welt erblickt, das dem Elsner'schen Ehepaare noch so sehr fehlte. Von einer Schulbildung war bei ihr keine Rede gewesen. 1871 verheirathete sie sich an einen gewissen L. in Chemnitz, dem sie 8 Kinder gebar, von denen nur noch eins im Alter von 7 Jahren lebt. Ihr Mann ist angeblich wegen Mangel an Arbeit von Sachsen nach Wien übergesiedelt. Im Juni v. J. machte die Angeklagte die Bekanntschaft einer Frau verw. Helmbock in Chemnitz, deren Tochter sie von einem Halsleiden auf sympathischem Wege zu heilen versprach und bei dieser Gelegenheit kam sie auch mit der H. dahin überein, Schnittwaaren von derselben zum Weiterverkauf zu übernehmen. In zwei Partien erhielt sie die Waaren im Gesammtwerthe von 76 M. auf Kredit zugestellt, verkaufte dieselben auch, bezahlte aber schließlich die Helmbock nicht und verschenkte ferner einen Tragkorb, den ihr eine Frau Müller in Chemnitz zum Austragen der Schnittwaaren geliehen hatte. Von Chemnitz aus begab sich die Lämmel in die hiesige Gegend und spielte den Elsner'schen Eheleuten den bereits erwähnten Streich, der letztere jedenfalls für immer von dem verrückten Aberglauben, den man in dieser Form im aufgeklärten Sachsen gewiß nicht vermuthet haben würde, geheilt hat. Gestern hatte sie sich wegen Unterschlagung und Betrugs vor dem Schöffengerichtshof unter Vorsitz des Herrn Assessor Becker zu verantworten. Die Angeklagte ist naiv-frech genug, zu behaupten, sie habe selber an den Erfolg der Hebung des Schatzes geglaubt und erzählt, daß ihr die geheime Kunst von einer alten Zigeunerin mitgetheilt worden sei. Sie versichert auch, daß die 53 Fünfpfenniger wirklich von ihr in die Elbe geworfen seien und erklärt den Vorhalt, warum sie mit den 300 M. das Weite gesucht habe damit, daß dieses Geld hätte nach den ihr von der Zigeunerin gemachten Angaben an dem Heimathsorte derjenigen Person zu vergraben sei, welche sich mit der Hebung des Schatzes beschäftige. Als ihr der Herr Präsident darauf entgegnete, daß doch Lichtenstein und nicht Tuschkau, woselbst die Angeklagte anfänglich das Geld vergraben haben wollte, der Heimathsort sei, bemerkt ihm die L. schnell gefaßt: „Aber meine Eltern sind doch dort (in T.), das ist ja nur zwei Stunden von Lichtenstein entfernt". Bei der Verhaftung der L. fanden sich noch 86 Gulden öst. W. und 82 Mk. in deren Besitze vor. Herr Staatsanwalt von Mangoldt wies einestheils auf die Frechheit der Angeklagten, anderntheils auf den im gegenwärtigen Jahrhundert schier unerhörten Aberglauben, welcher allerdings dem Betruge entgegengekommen sei, hin und beantragte im Sinne der Anklage angemessene Gefängnißstrafe. Das Erkenntniß lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß.

— Witterungs-Beobachtung am 25. Januar, Abds. 6 Uhr. Barometerstand n. Oscar Böhlt (Wallstr. 19): 767 Millimeter (seit gestern 3 Mm. gest.). — In Aussicht: Schönes Wetter. — Thermometrograph nach Reaumur: 1½° W. — Differenz von gest. zu heute 3°; niedr. Temperat. 1° K., höchste Temp. 2° W. Die Schloßthurmfahne zeigte Nord-Wind. — Himmel: bedeckt.

— Elbhöhe in Dresden, 25. Jan., Mitt.: 98 Cent. unter 0.

Meteorologische Beobachtungen

der Deutschen Seewarte in Hamburg am 24. Januar um 8 Uhr Morgens:

Ort.	Barometer auf 0° u. Meeresniveau red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden
Kopenhagen	763,7	NNO	stark	bedeckt	— 4,2
Stockholm	764,9	N	mässig	Schnee	— 6,8
Haparanda	773,2	O	leicht	bedeckt	—18,3
St. Petersburg	774,6	SO	mässig	bedeckt	— 4,1
Moskau	781,5	NNW	still	wolkenlos	—20,6
Hamburg	762,6	NNO	frisch	bedeckt[1]	— 3,9
Memel	762,3	O	mässig	bedeckt[2]	— 6,3
Paris	758,7	O	still	Dunst	— 4,5
München	769,2	—	still	Nebel	— 0,5
Leipzig	760,6	NNO	still	bedeckt	— 2,4
Berlin	770,9	N	leicht	bedeckt	— 3,2
Wien	768,2	SO	still	heiter	— 0,2
Breslau	781,3	SO	leicht	Nebel[3]	— 1,8

1) Nachts Schneetreiben. 2) See ruhig. 3) Nachts Schneetreiben.

Uebersicht der Witterung. Der Luftdruck ist, mit Ausnahme des Ostseegebiets, ziemlich allgemein und besonders im Ostseebecken abgenommen, die Temperatur ist in einem breiten Streifen von den Alpen bis nach Petersburg allgemein beträchtlich gestiegen, so dass in Süddeutschland und in Schlesien Thauwetter herrscht, meist mit Regen oder Nebel, auch in Leipzig und Cassel hat sich Glatteis eingestellt. Von Stockholm bis zur Biscaya wehen nordöstliche, mässige bis starke Winde mit veränderlichem Wetter und vielfachen Schneefällen, in Pommern schneit es bei Windstille, im Nordwesten am Ocean nimmt die südwestliche Luftströmung zu.

Tagesgeschichte.

— Deutsches Reich. Preußisches Abgeordnetenhaus. Man berieth den Gesetzentwurf, betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst. Zu § 1, welcher diese Befähigung an die Bedingung der Ablegung zweier Staatsprüfungen knüpft, stellte Abg. v. Ludwig das Amendement, außerdem den Nachweis eines sittlichen, mit den Vorschriften des betreffenden religiösen Bekenntnisses nicht in Widerspruch stehenden Lebenswandels zu fordern. Der Antragsteller bat das Haus, den Antrag nicht deshalb abzulehnen, weil er von einem „einsamen Wilden" gestellt sei. Die strafbaren Handlungen unter den Beamten hätten in schreckenerregender Weise zugenommen, weil die Zahl der Religionsverächter immer größer werde. Diesem Uebel solle durch das Amendement entgegengearbeitet werden. In der alten ritterlichen Zeit galt noch das noblesse oblige, heute gehe das allgemeine Bestreben nur dahin, Geld zu verdienen. — Abg. v. Schorlemer (Klerikal) protestirte zunächst gegen die Annahme, daß unter den höheren Verwaltungsbeamten die Integrität abgenommen habe. Trotz seiner oppositionellen Stellung müsse er anerkennen, daß der sittliche Charakter dieser Beamten die höchste Achtung verdiene. Das Amendement bitte er abzulehnen, da eine so unbestimmte und nichtssagende Phrase in einem Gesetzentwurfe keinen Raum habe. Abg. Richter (Hagen): Man verlange von den Verwaltungsbeamten eine volkswirthschaftliche und staatswissenschaftliche Ausbildung, und doch gereiche der Besitz solcher Kenntnisse in den maßgebenden Kreisen eher zum Vorwurf als zur Anerkennung. Der Reichskanzler habe derartige Leute in Verdacht, „Schulmeinungen" zu vertreten und ein offenes Auge für die „praktischen Bedürfnisse des Lebens" verloren zu haben. Deshalb pflege man den außerordentlich tüchtigen und wissenschaftlich durchgebildeten Ministerialräthen heute ganz unbekannte Leute vorzuziehen. Ein Mann, der volkswirthschaftliche Anschauungen entwickelte, wie sie der Reichskanzler in seinen Bauernbriefen vertrete, würde vor einem Ministerium Beuth-Kühne als